

(Mitglied des Vereins) nahm davon Veranlassung, zu zeigen, wie sehr es sich auch die königlich sächsische Regierung angelegen sein lasse, den Fabrikarbeitern es zu erleichtern, sich Grundbesitzthum zu erwerben, und dieselben nach und nach so viel als möglich durch Parcellirung bedeutender Strecken Landes damit zu versorgen; doch müsse dabei verhütet werden, daß die Bearbeitung des Bodens der Ausbildung und Steigerung in der Kunst und im Gewerbe keinen Eintrag thue, was in den kleineren Städten wohl nicht immer beachtet würde. Der Vorsigende dankte herzlich im Namen des Vereins dem Herrn Kreisdirector für die wohlwollenden Mittheilungen und für die thätige Theilnahme an den Berathungen und Besprechungen desselben. Als der Vorsigende die Anwesenden noch auf die in dem Annaberger Gewerksblatte Nr. 11 und 12 eingerückte Protestation gegen die Emancipation der Juden aufmerksam gemacht hatte, zeigte Herr Max. von Speck, Baron von Sternburg auf Lüsschena, den Anwesenden eine Wollen-Musterkarte von verschiedenen Wollen sowohl von Schafen als auch Ziegen. Bei jeder der in der Musterkarte enthaltenen 31 Wollenproben fügte der Inhaber derselben in der gewohnten populären und veranschaulichenden Weise sehr instructive Belehrungen bei und zeigte zugleich auch mehrere aus diesen Wollen gefertigte Zeuge. Unter anderen fesselte die Aufmerksamkeit der Anwesenden ein von Kammwolle von Lüsschenaer Zucht gefertigtes Stück Zeug. Ein Pfund von dieser Wolle wurde zu einer Feinheit von 92 Strähnen ausgesponnen. Da ein Strähn 1600 Fuß lang ist, so gaben diese 92 Strähne 147,200 Fuß oder eine Länge von $5\frac{1}{2}$ deutschen Meilen. Diese Musterkarte, welche ein vollständiges Sortiment von sächsischer Wolle nebst dem beigefügten Verkaufspreise vom Jahre 1836 enthält, nebst lithographirter Abbildung der sich in Lüsschena befindlichen Zuchtschafe, übergab der hochverehrte Inhaber derselben nach seiner gewohnten Liberalität dem Vereine als Geschenk. Der Vorsigende dankte im Namen des Vereins dem freundlichen Geber und bat ihn, den Verein durch seine so belehrende und ermutigende Theilnahme recht oft zu erfreuen.

Kann wohl so Etwas jetzt auch stattfinden.

Biemlich vor 50 Jahren, 1781, wurde in der dem Erzbischofe von Salzburg damals gehörigen Stadt Passau ein junger Gelehrter, Steinbühler, der sich nicht genug mit Reden in Acht genommen hatte, als

Gottelästerey benunctet und als solcher nach Salzburg ins Gefängniß gebracht. Er war Schreiber beim Passauer Stadtgerichte und verheirathet; in beiderlei Art genoß er den besten Ruf als rechtlicher, als geschickter Mann, als braver Gatte. Und doch behandelte man ihn als Verbrecher, Er bewies das Unvernünftige der Beschuldigung. Er bewies, von Gott und Christo mit Begeisterung gesprochen zu haben. Aber er konnte die Beschuldigung über einige Ceremonien nicht zurückweisen, und darum wurde er erst wie ein Kind behandelt; er mußte im Gefängnisse den Katechismus vom Anfange bis zum Ende auswendig lernen und dann verurtheilte man ihn zum Tode. Man gestattete ihm nicht einmal die gesetzlichen Rechtsmittel dagegen. Jeder der abstimmenden Richter mußte einzeln sein Botum abgeben und der erste, ein Hofrath C. Jäger, begann mit legem habemus et secundum legem debet mori! Schon ließ sich die unglückliche Gattin das Trauerkleid zu seiner Hinrichtung machen, als ein edles Weib, die Gräfin von Traun, zu ihr sandte, sie über ihr hartes Schicksal tröstete und fragte, ob wohl ihr Mann gern die Todesstrafe in Landesverweisung verwandelt sehen möchte. Wer war entzückter als die Arme, als ihr Gatte, denn wer würde nicht gern ein Landmeiden, wie Salzburg damals war. Die Gräfin setzte also diese Begnadigung durch. Der Landes-Erbischof konnte aber doch unmöglich so pure einwilligen. Auf Anregung seines Beichtvaters, eines Franciscanermönchs, Sebald, sollte Steinbühler erst noch 6 Wochen geistliche Uebungen machen und alle 14 Tage bei den drei Stadtkirchen mit einem 50 Pfund schweren härenen Busckleide und mit einer schwarzen brennenden Kerze während des Gottesdienstes ausgestellt werden. Zweimal mußte der Unglückliche diese Schmach dulden, am 27. October und am 10. November 1781. Ehe er das dritte Mal daran kam, traf ihn ein Schlagfluß, der sich wiederholte, und immer an dessen Folgen stehend, starb er 1782. Kann wohl so Etwas auch jetzt noch sich ereignen? Wohl nicht!

Emilia Galotti und Odoardo, ihr Vater, in der Wirklichkeit.

Der Herzog von Orleans, Regent von Frankreich, verurtheilt wegen seiner Abscheulichkeiten, hatte ein braves Mädchen kennen gelernt und — verführt. An einem Morgen lag er in seinem Cabinette, die Schweißgeri der vorigen Nacht zu bekämpfen; es öffnet sich die